

ÜBRIGENS

Manche Kinder bekommen ein Eis, wenn sie eine gute Mathearbeit geschrieben haben, und Fernsehverbot, wenn es mal wieder eine Fünf war. Man mag von solchen Beloh-

Erdrückender Notendruck

nungssystemen halten, was man will. Sie sind Privatsache der Eltern – die im Idealfall eine Atmosphäre schaffen, in der Kinder ohne Angst zur Schule gehen.

So kann Schule sein, wenn die Eltern einen deutschen Pass oder den eines EU-Landes haben. So ist es nicht, wenn sie das Pech hatten, in einem Land wie dem Kosovo geboren zu werden. Ein Skandal ist nämlich der Paragraf 25 a des Aufenthaltsgesetzes, die „Aufenthaltsgewährung bei gut integrierten Jugendlichen oder Heranwachsenden“. Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher nämlich „sechs Jahre erfolgreich im Bundesgebiet eine Schule besucht oder in Deutschland einen anerkannten Schul- oder Berufschulabschluss erworben hat“, kann er für sich – und damit für seine Familie – eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen.

Natürlich würde dies einzelnen Familien helfen. Elvira, Edvin und Elvir Avdijaj waren bestens integrierte Kinder mit guten Noten, als sie 2003, nach zehn Jahren in Deutschland, in den Kosovo ausreisen mussten. Doch was wäre gewesen, wenn sie – wie viele deutsche Kinder und Jugendliche – einfach mal „null Bock“ auf Schule gehabt hätten? Wenn sie mit den Lehrern nicht klar gekommen wären, weil es an einer Schule eben auch menschtelt? Wie hätte gerade Elvira, die Älteste, diesen zusätzlichen Druck ertragen? Sie war es, die als

14-Jährige bei jedem Pressegespräch dabei war; die den Kontakt hielt zum Unterstützerkreis; auf der alle Hoffnungen der Familie Avdijaj ruhten, weil Elviras Lehrer, Freunde und Mitschüler dafür kämpften, dass sie würde bleiben dürfen. Hätte sie eine „erfolgreiche Schülerin“ bleiben können, wenn damals ein solches Gesetz existiert und sie ge-

wusst hätte: Jetzt kommt es drauf an? Wie sollen umgekehrt Lehrer mit der Verantwortung umgehen, wenn ihre Noten über Wohl und Wehe einer ganzen Familie entscheiden?

Die Avdijajs mussten trotz aller Proteste ausreisen. Im Kosovo hatten sie keinerlei Perspektive und wären ohne die finanzielle Unterstützung der Gomaringer im Elend gelandet – sie gehören der Volksgruppe der Ashkali an, einer ethnischen Minderheit, die wie auch die Roma dort diskriminiert wird. Elvira Avdijaj und ihr Bruder Edvin sind zurückgekehrt und studieren in Sigmaringen. In den meisten Fällen läuft es anders: Menschen werden gezwungen zu gehen, geraten in Vergessenheit, verlieren Heimat und Lebensperspektiven. Das darf nicht sein, sagen zu Recht Tübinger und andere Pädagog(inn)en in einem Aufruf gegen die Abschiebung von Roma in den Kosovo. Ob Roma bleiben dürfen, entscheidet demnächst die Landesregierung. Momentan gibt es einen Abschiebestopp.

Viele Menschen haben Rot-Grün auch gewählt, weil sie sich einen menschlicheren Umgang mit Schutzbedürftigen erhofften. Ein würdigeres Leben für Asylsuchende, eine Gesetzgebung, die nicht auf Leistungs- und Profitdenken basiert. Es gibt nur eine richtige Entscheidung: Für ein dauerhaftes Bleiberecht!

GABI SCHWEIZER

■ Siehe Seite 27